Redaktion,
Administration u. Expedition
Prag II., Celetná 22.

Postsparkassenkonto 90.129.

Telephon Nr. 4449.

Sprechstunde der Redaktion
5—6 Uhr nachmittags.

Redaktionsschluß
Mittwoch 9 Uhr vorm.

Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung
Ganzjährig K 24.—, halbj.
K 12.—, vierteljähr. K 6.50
Für Deutschland Mk. 15.—
Für das übrige Ausland
15 Frcs. oder 15 sh.

Einzelne Nummer 50 Heller

Insertionspreis:
Die sechsmal gespalt. Petitzeile
oder deren Raum 80 Heller
Inseratenannahme durch alle
Annoncen-Bureaus und die
Administration.

XIII. Jahrgang. Prag, den 21. November 1919. Nr. 47.

Das Problem der jüdischen Arbeit in Palästina.

** Prag, 19. November 1919.

Eine der tiefsten Fragen, in welcher das soziale, das wirtschaftliche, das nationale, sowie das geistig-kulturelle Problem wie in einem Brennpunkt, zusammentreffen, ist das Problem der menschlichen Arbeit; ist die Frage: wie muß die Arbeit verteilt, eingerichtet, organisiert werden, damit sie einem jeden Einzelnen sein gutes und sicheres Auskommen biete, damit sich in ihr Leistung des Körpers und Leistung des Geistes harmonisch durchdringen, kurz, damit die Arbeit möglichst für Jeden, und nicht etwa bloß für einige Bevorzugte, zum seelischen Glücke werde. Darin liegt der Kern der sozialen Frage, das eigentliche Problem der gesunden Weiterentwicklung der Menschheit überhaupt; im Besondern ist das aber auch einer der wesentlichsten Punkte der Judenfrage und ganz im Besondern ist es die Frage des jüdischen Palästina. Soll Palästina wirklich unser werden, unser im tiefsten nationalen und sittlichen Sinne, so kann dies nur durch die jüdische Arbeit geschehen.

Das haben heute wohl schon alle ernsten Zionisten begriffen, und, da es gerade in dieser Beziehung jetzt in Palästina nicht zum Besten steht — gewiß läßt sich da vieles als Folge der Verzögerung der endgiltigen politischen Entscheidung, und wohl auch als Folge der allgemeinen Weltsituation verstehen — so ist es nötig, daß alle Zionisten sich der Wichtigkeit dieser Frage bewußt werden und dieses Problem mit Aufmerksamkeit verfolgen. Denn darin liegt unser Schicksal.

Wir bringen heute drei bedeutsame Kundgebungen zu dieser Frage, welche der „Selbstwehr" aus London berichtet werden.

* * *

Die Forderungen und Bestrebungen der Palästinensischen Arbeiterschaft.

Eine Rede J. Sprinzaks in London.

Die Anwesenheit der Delegierten der palästinensischen Arbeiterschaft in London gab Gelegenheit zu einer Reihe von öffentlichen Versammlungen, in welchen die Delegierten ihre Forderungen bekannt gaben. Die English Zionist Federation lud am 19. Oktober den Vertreter des Hapoel Hazair, Herrn Joseph Sprinzak ein, zu dem hebräischen Publikum von London zu sprechen. Herr Sprinzak ging von der Bedeutung aus, welche die jüdische Arbeiterbewegung für Palästina hat. Sie schafft uns die eigenen arbeitenden Schichten, ohne die wir im Lande verloren wären, verwandelt den unproduktiven Juden in einen produktiven Arbeiter und vermag dem arabischen Arbeiter eine jüdische Konkurrenz entgegenzustellen. Die zionistische öffentliche Meinung weiß noch wenig davon, daß das jüdische Privatkapital arabische Emigranten ins Land zieht, daß arabische Intellektuelle aus nationalen Gründen sich als Arbeiter bei palästinensischen Bahnbauten verdingen; während das jüdische Privatkapital die arabische Position stärkte, fand die begeisterte zionistische Jugend, die nach Palästina kam, dort eine innere eiserne Mauer vor.

Wir müssen uns bewußt sein, daß die erste von dem Bilu getragene Welle des Jischub Schiffbruch gelitten hat, weil die Bilu mehr Land hatten, als sie selbst bebauen konnten, die Siedlung daher nicht auf dem Prinzip der eigenen Arbeit und der Nationalisierung des Bodens fundiert war. Die Bilu, die als Idealisten gekommen waren, wurden am Ende Kaufleute und Spekulanten mit Getreide. Wir sollen sie deswegen nicht anklagen, sondern verstehen, daß jede Bewegung so enden muß, wenn sie nicht das Prinzip der Arbeit in ihren Mittelpunkt stellt.

In letzter Zeit wird vielfach der Plan diskutiert, in Gestalt sogenannter Arbeiterkolonien, eine neue Form der Ansiedlung zu schaffen, die mehr individualistisch wäre und mehr den Bedürfnissen des Einzelnen und dem Familienleben entspräche. Der Einzelne soll hier ein so großes Stück Nationalfondboden zugewiesen bekommen, als er allein bearbeiten kann. Nun erhebt sich die Frage der Mittel für die Durchführung der Kolonisation. Was den Boden anlangt, so müssen alle öffentlichen Grundstücke dem N. F. gehören, der der legitime Erbe der türkischen Regierung ist. Das notwendige Kapital wird hoffentlich, wenn große politische Möglichkeiten gesichert sind, durch eine nationale Anleihe aufgebracht werden. Jedenfalls aber muß das Privatkapital, das nach Palästina geht, den Weg zu seiner Betätigung über die zionistische Organisation finden und darf nicht frei wirtschaften. Die kommende Einwanderung muß organisiert und reguliert sein, und zunächst müssen die opferbereiten Chaluzim kommen, auf deren Organisierung die ganze Energie der zionistischen Bewegung konzentriert werden müßte. Die sog. Araberfrage in Palästina ist nur ein Gegensatz zwischen jüdischen und arabischen Kapitalisten, nicht ein solcher zwischen den Arbeitern. Das Land hat Platz für jüdische und arabische Arbeiter.

* * *

Sozialismus in Palästina.

(Eine Rede B. Katznelsons in London).

Am Abend des 2. November sprach im Londoner Eastend in einer Versammlung der Poale Zion Berl Katznelson, der Delegierte der palästinensischen Achaduth Haawoda. Er sprach von der schweren Krisis, welche der jüdische Sozialismus gegenwärtig durchmacht, und von der Gefahr der Entfremdung der Gruppen in den einzelnen Ländern, die nur durch stete Fühlungnahme untereinander gebannt werden kann. Auch er sprach über die palästinensischen Genossenschaften und ihren Gegensatz zu den europäischen Kooperativen. Diese leben überall innerhalb der Beziehungen der kapitalistischen Welt. In Palästina ist ein fortwährendes soziales Neuschaffen. Während die Arbeiterschaft in der Welt nicht das Bedürfnis hat, die Produkte zu verbessern, arbeiten die Mitglieder der palästinensischen Genossenschaften fortwährend an sachlichen Verbesserungen, und die Konferenz, die kürzlich in Merchavia stattfand, beschloß neben politischen Resolutionen auch eine Resolution, welche die Einführung neuer Maschinen nach Palästina verlangt. Ebenso versuchen die Kwuzoth, das Familienleben der Genossenschaft anzupassen, der Frau eine Mitarbeit in der Genossenschaft zu sichern, und sie von ihrer Passivität zu befreien. Wenn in Palästina irgendwo Arbeitslosigkeit eintritt, bemühen sich die Kwuzoth, in ihrer eigenen Mitte Arbeitsgelegenheiten zu schaffen. Als in Palästina während des Krieges Mangel an Nahrungsmitteln eintrat, dachten unsere Genossenschaften nicht daran, die Lage auszunützen und Geld zu verdienen, sondern verbanden sich mit den Arbeitern, um ihnen entsprechend billiger die Lebensmittel zu verkaufen. Jede neue Gruppe hat ihre eigene soziale Individualität und löst die Probleme in individueller Weise.

In Palästina führt alles sofort zur Verwirklichung, zur direkten Aktion, aber während in Europa die direkte Aktion nur die Form des Generalstreiks angenommen hat, ist sie beim jüdischen Arbeiter ein ständiges Neuschaffen. Schon der Weg nach Palästina ist eine direkte Aktion. Der nächste revolutionäre Schritt ist die Hebraisierung des Arbeiters, die ihn in Verbindung bringt mit den geistigen Kraftquellen des Volkes. In Palästina sind alle sozialen Fragen nicht Fragen weiter Zukunft, sondern der sofortigen Verwirklichung.

Katznelson sprach auch über die kulturelle Arbeit der palästinensischen Arbeiter. In Palästina haben, dank der ungemeinen Opferfreude der Genossen die jüdischen Arbeiterorganisationen auch die Bildungsarbeit in Angriff genommen. Spezielle Lehrer der einzelnen Gruppe sorgen für fachliche und literarische Bildung der Arbeiter und vertiefen sein sozialistisches Bewußtsein. In der ganzen Welt ist vielleicht keine Arbeiterschaft so mit ihrer Presse verbunden, wie in Palästina.

* * *

Ein Aufruf des Hapoel Hazair und der Zeire Zion.

Der Hapoel Hazair, jene volkssozialistische zionistische Gruppe, deren kulturelle und zionistische Bedeutung schon der Name A. D. Gordon hinlänglich kennzeichnet, und Zeire Zion, jene jungzionistische Partei in Rußland, in deren Händen heute ein großer Teil der zionistischen Kulturarbeit ruht, planen eine große gemeinsame Konferenz, um eine einheitliche Plattform für ihre Bestrebungen zu finden. Die Konferenz soll im Jänner stattfinden; man spricht auch unter anderem von Prag als dem Orte der Tagung. Der Aufruf, der auch von Hugo Bergmann gezeichnet ist, ist in hebräischer Sprache erschienen; wir bringen im Folgenden einen Auszug daraus in deutscher Uebersetzung:

An die Zentren des „Hapoel Hazair" und der „Zeire Zion" in aller Welt.

Genossen! Wir glauben, daß die gegenwärtige Lage unserer nationalen Arbeit uns die Pflicht auferlegt, zur Sammlung und Festigung der Kräfte jetzt eine allgemeine Konferenz des „Hapoel Hazair" und der „Zeire Zion" einzuberufen, welche alle Teile unserer gemeinsamen Bewegung zu einer genügenden Einigung bringen soll.

In einer ernsten Uebergangszeit des Zionismus gehen wir daran, diese Konferenz einzuberufen. Durch die Gewalt verschiedener Ursachen hat der Zionismus in seinem gegenwärtigen Zustande aufgehört eine Bewegung zu sein und hat sich ganz in eine Art bloßer Erwartung umgewandelt. Diese Erwartung hat die Gedanken der zionistischen Bewegung von ihrer organischen, schöpferischen Aufgabe abgewandt. Dieser Zustand kann bei längerer Dauer zu einer schweren Krise des Zionismus führen. Unsere Aufgabe wird es sein, solange es noch Zeit ist, der Entwicklung zuvorzukommen: uns mit vereinten, treuen Kräften den verschiedenen Ereignissen und Möglichkeiten entgegenzustellen und die zionistische Arbeit im eigenen Geiste vorzubereiten.

Noch kennen wir nicht das endgiltige Schicksal unserer politischen Forderungen; aber in welchem Ausmaße auch die Erfüllung unserer unabgeschwächten Forderung ausfallen sollte, das eine ist uns klar: Palästina muß uns, dem jüdischen Volke gehören, und wir werden dieses Land nur durch uns selbst, durch unaufhörliche Arbeit, schöpferische Tat und reale Besitzergreifung erwerben.

Auf diesen Weg müssen wir jetzt all unsere nationale Kraft und das Denken des Volkes konzentrieren, welches von der großen Erwartung hypnotisiert ist.

Zu diesem Weg müssen all die vielen Kräfte hinlenken, die uns in der heutigen Zeit erstanden sind.

Im Laufe der letzten Jahre hat sich unsere Bewegung, die Bewegung der Arbeit und des Jungzionismus, vergrößert und ausgebreitet. Im Namen Palästinas, dessen Erlösung nur in der Arbeit und der freien hebräischen Kultur liegt, im Namen der Bedürfnisse und Ideale der arbeitenden und mit der Arbeit verbundenen Volksmassen, welche die zukünftigen Arbeiter Palästinas sein werden — im Namen all dieser ist unsere Bewegung mit ihren Forderungen, mit ihrer Erziehung zum Pioniertum und ihrer aufrichtig volkstümlichen Arbeit inmitten des jüdischen Volkes auf den Plan getreten. Aber diese Arbeit war bis jetzt nach den einzelnen Ländern zerrissen und versprengt, ebenso ihre verschiedenen Aeußerungen im zionistischen Leben und die Grundgedanken ihrer Lebensideale.

Jetzt ist die höchste Zeit, diese zerrissene Arbeit zu vereinigen.

Dies macht es nötig, unsere geplante Konferenz einzuberufen, welche bald u. zw. im Laufe des kommenden Theweth (Jänner) zusammentreten wird.

Jeder Sondergedanke, alle in unserem Lager wirkenden Anschauungen, ihre Klärung und Entscheidung müssen bei der geplanten Konferenz vorgebracht und geprüft werden, um das Ziel selbst ans Licht zu bringen, welches die lebende Bewegung und die zwischen uns bestehenden Bande geschaffen hat und alle Kräfte für die Befreiung und Schaffung der neuen Gemeinschaft, der jüdischen Gemeinschaft der Arbeit in Palästina, fordert.

Im folgenden das Programm der künftigen Konferenz, dessen Punkte weiter ausgebaut werden sollen: 1. Die Grundgedanken des gemeinsamen Programms. 2. Der Inhalt unserer Arbeit in Palästina. 3. Der Inhalt unserer Arbeit für Palästina in der Galuth, die Hechaluzbewegung. 4. Die materielle und politische Seite der nationalen Frage in der Galuth. 5. Die Kulturarbeit und die Verbreitung des Hebräischen im Volke. 6. Die Grundlagen einer allgemeinen, allweltlichen Organisation. 7. Die Einigung zwischen den verschiedenen Strömungen in der Demokratie der Arbeit.

Genossen! Aus unserer Mitte, aus unserem Lager müssen jetzt die notwendigen Kräfte erstehen. Und aus unserer realen Arbeit selbst auf dem Boden unseres Landes kann die zuverlässige Energie wachsen und gedeihen. Unsere künftige Konferenz soll dafür den klaren Weg schaffen, sie soll alle Kräfte sammeln und stärken. Durch diese Konferenz werden wir unsere ganze eigene Kraft organisieren können; wir werden die Bewegung der Arbeit in Palästina stärken und heben können. Diese Konferenz wird uns aber auch die Kraft geben, uns in diesen Tagen des Uebergangs, in diesen Tagen neuer Möglichkeiten in unserem Lande den entscheidenden Einfluß zu verschaffen.

Aber bereitet euch zur Konferenz vor! Bereitet das Material vor, kläret alle Fragen und wählet Männer, die mit uns übereinstimmen!

Viele Jahre haben wir auf eine allgemeine Konferenz gewartet, möge unser Bemühen zu unserer Rettung beitragen!

Mit dem Gruß der nationalen Arbeit und Befreiung zeichnen: Josef Sprinzak f. d. Zentralkomitee des „Hapoel Hazair" in Palästina. A. Kaplan f. d. Zentralkomitee d. „Zeire Zion". Dr. Hugo Bergmann f. d. Zentralkomitee d. „Hapoel Hazair" in Westeuropa.

London, am 1. Tischri 5680 (25. Sep. 1919).

Die Berliner Zentralkomiteesitzung.

1. Sitzung.

Sonntag, den 2. November, nachm. 3 Uhr.

Präsenzliste:

Vom Geschäftsführenden Ausschuß: Dr. Hantke, Dr. Klee, Blumenfeld, Dr. Goldmann, Dr. Rosenberg, Rosenblüth, Wollsteiner.

Vom Zentralkomitee u. a.: Arlosoroff (Hapoel-Hazair, Berlin), Justizrat Bodenheimer (Köln), Dr. Buber (Heppenheim), Moses Calvary (Crossen), Dr. Max Strauß (Berlin).

Vom E. A. C.: Professor Warburg.

Von ausländischen Landesorganisationen: Heinrich Margulies, Skutezky (vom österreichischen Landeskomitee), Slonitz (vom tschechoslowakischen Landeskomitee) u. a.

Dr. Hantke eröffnet die Sitzung, begrüßt die erschienenen Zentralkomitee-Mitglie-

Feuilleton.

Rudolf Fuchs.

Am 14. d. M. fand — vom Herderverein veranstaltet — eine Vorlesung aus den Werken von Rudolf Fuchs statt. Rudolf Fuchs ist ein Dichter, dessen Werke nicht nur durchaus jüdisch sind, in dessen Versen nicht nur eine ganz eigenartige neue Wirklichkeit unserer heroischen, alttestamentarischen Dichtung lebt, sondern, der auch politisch seinen Weg zum Judentum gefunden hat. Wir wollen diese Gelegenheit nicht versäumen, unseren Lesern von diesen interessanten Abend und gleichzeitig auch von diesem Dichter, aus dessen Werke die „Selbstwehr" schon oft Proben bringen konnte, zu berichten. Sein letzter Gedichtband „Karawane" ist in schöner Ausstattung bei Kurt Wolff, München, erschienen.

Er ist unter den neueren Dichtern zweifellos einer der reinsten Melodiker. Man möchte sogar sagen: er ist der reinste Melodiker der Trauer, ähnlich wie etwa Werfel der reinste Melodiker der Lust ist.

In wieviel wechselnde Melodien hat er, seine Trauer bewältigt!

Da ist der donnernde Ausbruch des Gotteskämpfers; ein langer, tief-süßer Gesang des klagenden Menschen unter dem rätselhaften Sternenhimmel; eine dunkel-wallende Trauerdraperie von beinahe pompösem Wurf; da ist die stumme Starrheit des in der Trauer Erstarrten und der Taumel des von irrsinniger Trauer Trunkenen . . .

Da ist Alles, jederlei Trauer, alle Arten von dieser Gottesgabe; die Trauer des Menschen und die Trauer der Landschaft; der ungeheure Schmerz, und das ganze ungeheure Glück der Trauer; tausendfach, süß und bitter, dumpf und hell, klirrend und klagend . . .

Immerhin herrscht sozusagen die klirrende, dumpf-eiserne Melodie vor, die gepanzerte Balladenritterweise, der eherne Urmythologieton.

Das ist ein wenig erstaunlich. Rudolf Fuchs ist gewissermaßen einer der hilflosesten Panzerritter der ganzen neueren Weltliteratur, einer der schüchternsten Dreinhauer, oder, umgekehrt: einer der steilsten Zerbrochenen.

Keineswegs, niemals, ja nicht einen Atemzug lang ist er etwa lächerlich —; auch nicht einmal donquixotesk-lächerlich (wunderbar geheiligt durch die rührend dünne Kinderstimme des Ritters von La Mancha) — — nein, das alles ist er nicht, nicht ganz . . .

Vielmehr, es starrt hinter allerlei heroischer Desperation ein wirklich nicht mehr zu Tröstendes aus verzweifelten Augen an; ein vollkommen hoffnungsloser Urzustand irgendwo tief unterhalb eines fast peinlichen herrisch-schmerzlichen Rhythmus; die Wahrheit, die furchtbare Wahrheit hinter der Lüge — die doch wieder mit jener fast identisch ist.

Man denkt: Dynamik, Rhythmik ist ein Akt nihilistischer Formsehnsucht, Realitätssehnsucht; Koloristik dagegen Ekstasensehnsucht des erkaltenden Ausgeformten.

Nun denn: Rudolf Fuchs ist ausgesprochen musikalischer Rhythmiker — Werfel ist eher das Gegenteil: rhapsodischer Kolorist.

(Fragen der sogenannten „Rangstufe", die schließlich Jeder, Leser wie Hörer, mit sich selbst abzumachen hat, werden hierdurch nicht berührt.)

Was für Rhythmen? Man fühlt beiläufig irgendeinen ringenden Jakob, einen klagenden Jeremias, einen hadernden (nicht den geduldigen) mit Gott hadernden Hiob, einen zartkeuschen Joseph, einen Simson, einen schwarz gepanzerten tumben Parzival, auch einen braven Ritter Toggenburg . . . alles in allem praevaliert unbedingt die alttestamentarische Athmosphäre, eine biblische Welt der Menschen und der Metaphern, eine spezifisch jüdische Gottgebundenheit. Dieser Ringende mit sich selbst ist ein Ringender mit seinem Judentum . . . um sein Judentum. Er macht sich seinen Gottesglauben nicht leicht: ist nicht das gerade unsere edelste Seelenerbschaft, daß wir uns unseren Gottesglauben (zum Unterschied von Allen Anderen) niemals „leicht gemacht" haben? — —

Fräulein Sonja Bogs vom Landestheater las am 14. November im „Herderverein"

der und Gäste aus anderen zionistischen Landsmannschaften und teilt mit, daß Herr Dr. Jacobson zu seinem Bedauern nicht rechtzeitig in Berlin eintreffen konnte. Infolgedessen erstattet Dr. Hantke das

Referat über „Unsere Stellung zum Aktions-Komitee“,

indem er auf folgende Fragen ausführlich einging:

Die Anerkennung der Judenfrage als eines politischen Problems, die Zustimmung zu der zionistischen Palästinaforderung und die ersten Schritte auf dem Wege zur nationalen Autonomie seien die drei großen politischen Erfolge des Aktions-Komitees. Man dürfe freilich keinen zu schnellen Fortgang der Entwicklung verlangen und müsse berücksichtigen, wieviel Jahrzehnte es gedauert hat, bis die 1789 begonnene Entwicklung zur wirklichen Durchführung der Gleichberechtigung geführt habe. Kritik an der Leitung sei gut und notwendig.

Was Palästina anbetrifft, so können wir das Mandat Englands als gesicherte Tatsache ansehen, ebenso, daß das Mandat mit der Auflage erteilt wird, in Palästina die nationale Heimat des jüdischen Volkes zu errichten. Die englische Regierung hat auch die ernste und ehrliche Absicht, die Balfoursche Erklärung in die Wirklichkeit umzusetzen. Auch die öffentliche Meinung in England steht unseren Wünschen durchweg günstig gegenüber. Dennoch herrsche vielfach Unzufriedenheit mit der Entwicklung der Dinge. Man weise insbesondere darauf hin, daß der Vertrag mit der Türkei noch immer nicht geschlossen, der Völkerbund nicht gegründet und das Mandat für Palästina noch immer nicht erteilt sei. Dieser Zustand sei aber ausschließlich Folge der allgemeinen politischen Lage. Wann dieses Uebergangsstadium beendet sein werde, könne man heute noch nicht übersehen. Beruhigend sei aber, daß die Pläne der englischen Regierung bekannt seien, wie ja auch die prinzipielle Zustimmung aller übrigen Mächte vorliege.

Man habe dem Aktions-Komitee vorgeworfen, daß es nicht den Judenstaat verlangt habe. Dieser Vorwurf sei unbegründet. Was die Araberfrage anbetreffe, so würde es bei einer verständigen und gerechten Politik durchaus möglich sein, zu einer ehrlichen Verständigung zu gelangen.

---

diese Gedichte; hingebend, rührend, zuweilen fast vollendet in ihrer Art. Man sollte denken, daß solcher edle rhythmisch-melodische Fluß sehr leicht rezitierbar ist; in Wirklichkeit ist er fast unreproduzierbar; er zerfließt sozusagen unter den Händen. Was der Rezitator bringt, bringen kann, ist der Glanz, das blühende Fleisch, die Gloire des sprachlichen Aufbaues . . . die Fuchs kaum hat. Dennoch sind gegen den Ausweg einer sozusagen rezitatorischen Kommentierung von Satz zu Satz, von Wort zu Wort — wie sie hier stattfand — tiefe Bedenken kaum zu unterdrücken.

. . . Aber man suche in Prag eine liebevollere, mehr hingebende Interpretin für derlei schwierige, komplizierte, intellektuelle Sachen. Man wird sie nicht finden . . .

Zum Schlusse kamen Bezruč' geniale „Schlesische Lieder“ in Fuchsens Umdichtung. Die brennenden Rhythmen von Bernhard Žor, der sich seines Volkes, des „Volkes der Parias“ schämt, der Verzweiflungsschrei der „Siebzigtausend“ Versprengten, denen befohlen wird, unterzugehen — Rhythmen, denen der Weltkrieg zum guten Teil ihre zufällig-reale agitatorische Spitze abgebrochen hat — wurden wohl von dem veranstaltenden jüdischen Verein einem fast durchwegs jüdischen Publikum nicht ohne eine tiefere, übertragene Absicht dargeboten.

Ob Viele von den vielen Anwesenden diese Absicht herausgefühlt haben?!

H.

Aufruf des Engeren Aktions-Komitees anläßlich des Deklarationstages.

An das jüdische Volk!

Am 2. November dieses Jahres jährte sich zum zweiten Mal der Tag, an dem Großbritannien durch die Deklaration Balfours das Recht des jüdischen Volkes auf die Errichtung seiner nationalen Heimstätte anerkannt nud seine Mitarbeit am Aufbau einer solchen Stätte versprochen hat.

Als der große Krieg zu Ende ging, hofften wir alle, daß der Augenblick bereits gekommen sei, da wir unsere Arbeit ernstlich aufnehmen könnten. Dieser Augenblick ist aber auch jetzt noch nicht gekommen. Das jüdische Volk teilt das Los der ganzen Menschheit, die nach den schrecklichen Jahren des Krieges noch immer auf den wirklichen Frieden wartet. Noch größer als für die übrige Menschheit waren die Anforderungen an unsere Geduld und Ausdauer, angesichts der furchtbaren blutigen Opfer, die während dieser ganzen zwei Jahre von Tag zu Tag von unserem Volke gefordert wurden.

Aber Not und Verfolgung haben nicht vermocht, den Willen unseres Volkes zu schwächen, der fest und unerschütterlich bleibt, gleich der Geltendmachung unserer Forderungen seit dem Tage, da sie vor zwei Jahren formell und öffentlich anerkannt wurden. Seitdem sind diese Forderungen durch die Erklärungen anderer großen Mächte und Regierungen bestätigt worden, und die britische Regierung selbst hat durch wiederholte Schritte gezeigt, daß sie unverbrüchlich an der Erklärung festhält. Und jetzt glauben wir uns der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß es nur noch wenige Monate dauern wird, bis diese feierlichen Versprechen in der Gestalt konkreter internationaler Vereinbarungen verwirklicht sein werden. Dieser große Augenblick wird die Organisation nicht unvorbereitet finden. In vollem Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit legen die Leiter unserer Organisation jetzt die letzten Grundsteine für die Aufstellung des großen Planes, der als Basis für die Errichtung eines jüdischen Palästinas dienen soll.

Es war immer der Stolz der zionistischen Bewegung, das jüdische Volk zu dem Bewußtsein erzogen zu haben, daß sein Schicksal in erster Linie von seiner eigenen Willenskraft abhängt. Und selbst am heutigen Tage, da wir uns dankbar der mächtigen Hilfe erinnern, die Großbritannien uns versprochen hat, möchten wir uns von neuem ins Gedächtnis rufen, daß fremde Hilfe uns nur die Möglichkeiten verschaffen, uns nur das Fachwerk geben kann, daß es aber bei uns steht, die Arbeit wirklich auszuführen, und daß der Erfolg vor allem von unserer Opferbereitschaft, unserer Geduld, unserer Disziplin und unserer Schaffensfähigkeit abhängt..

Wir rufen das jüdische Volk auf, es mit allen in seiner Macht stehenden Mitteln sicherzustellen, daß die Zeit, in der unsere Forderungen, die die Welt jetzt anerkannt hat, in die Praxis umgesetzt werden müssen, uns entschlossen und vorbereitet finden soll.

Die Führer der Zionistischen Organisation werden mit der gewissenhaftesten Sorgfalt und im Geist brüderlicher Zusammenarbeit mit allen Teilen des jüdischen Volkes die Aufgabe weiter verfolgen, das Versprechen vom 2. November 1917 in eine glorreiche Wirklichkeit umzusetzen.

Das Exekutiv-Komitee der Zionistischen Organisation.

O. Warburg. N. Sokolow.
Ch. Weizmann. S. Levin.
V. Jacobson. A. Hantke.

Wenn auch die Hauptziele unserer Politik erreicht seien, stehe doch auch weiterhin die eigentliche politische Tätigkeit im Vordergrunde der Arbeiten des Londoner Büros. Ebenso sei die Vorbereitungsarbeit für Palästina in London konzentriert.

Der Redner ging dann ausführlich auf die Galuthpolitik ein und auf das zukünftige Verhältnis der zionistischen Zentrale zu den Landesverbänden und Fraktionen. Die Organisation müsse sich daran gewöhnen, nicht nur Kritik an der Tätigkeit der Leitung zu üben und Forderungen zu stellen, sondern sich durch positive Mitarbeit mündig zeigen. Das gelte auch von der deutschen Landsmannschaft, die zwar nicht sehr groß und allgemein politisch im Augenblick ohne Bedeutung sei, aber zahlreiche Sachverständige auf den verschiedensten Gebieten unserer Arbeit in ihrer Mitte habe und eine feste zionistische Tradition besitze.

An der Debatte, in welcher Trietsch seine bekannten maximalistischen Anschauungen vorbrachte, gegen welche sich Ruppin wendete, beteiligten sich außer diesen beiden noch Dr. Buber, Arlosoroff, H. Margulies (Wien), Dr. Auerbach (Konstantinopel), J.. Berger, Dr Elias Auerbach, Dr. Klee.

Dr. Hantke geht im Schlußwort auf die in der Diskussion vorgebrachten Argumente ausführlich ein. Die schwierigsten Monate seien vorüber. Die Bedingungen der Arbeit der nächsten Zeit seien wesentlich günstiger als bisher.

In der Abstimmung wird folgender Antrag Dr. Martin Bubers einstimmig angenommen:

„Das Zentralkomitee dankt dem Engeren Aktions-Komitee in London für die von ihm geleistete Arbeit und beglückwünscht es zu seinen bedeutsamen Erfolgen.

In der Ueberzeugung, daß die Einheit der Zionistischen Organisation die Wiederherstellung des demokratischen Charakters der Zionistischen Organisation und Arbeit verlangt, erachtet das Zentralkomitee die sofortige Einberufung der Jahreskonferenz und die schnellmögliche Ausschreibung des Zionistenkongresses als dringendstes Erfordernis. Bei der Einladung zur Jahreskonferenz sollen alle Föderationen und Richtungen angemessen berücksichtigt werden. Zur Vorbereitung beider Tagungen möge das E. A. C. sofort die öffentliche Diskussion aller aktuellen Fragen zionistischer Arbeit herbeiführen und ihr eine eingehende Darlegung der Grundlagen seiner Palästina- und Galuthpolitik vorangehen lassen.“

2. Sitzung.

Montag, den 3. November, vorm. 9½ Uhr.

Felix Rosenblüth (Berlin) referiert über die Frage des jüdischen Kongresses in Deutschland.

Dr. Klee (Berlin) referiert eingehend über die Frage der Gesamtvertretung der deutschen Juden.

Nach eingehender Diskussion wird folgender Antrag angenommen:

„Der Geschäftsführende Ausschuß wird beauftragt, dem Verband der Deutschen Juden mitzuteilen, daß die Zionistische Vereinigung für Deutschland sich an dem Verband der Deutschen Juden nicht weiter beteiligen kann, wenn nicht Garantien dafür gegeben werden, daß vom nächsten Verbandstage ein demokratisches Wahlsystem für sämtliche in Deutschland wohnenden Juden angenommen wird.“

Ferner wird folgender Antrag Klee-Viktor angenommen:

„Das Zentralkomitee erklärt es für die Pflicht jedes deutschen Zionisten, sich an den Aufgaben der jüdischen Gemeinden in Deutschland zu beteiligen und überall für die Demokratisierung der Gemeinden einzutreten, damit auf dieser Grundlage eine

gesunde jüdische Volkspolitik in Deutschland ermöglicht wird."

Delegiertentag.

Dr. Hantke schlägt vor, den nächsten Delegiertentag etwa zu Ostern 1920 einzuberufen. Es wird demgemäß beschlossen. Die Bestimmung des Ortes wird dem Geschäftsführenden Ausschuß überlassen.

Schekel.

Dr. Hantke teilt mit, daß entsprechend der Geldentwertung in verschiedenen Landsmannschaften der Betrag des Schekels heraufgesetzt worden ist. Es wird beschlossen, den Schekel für Deutschland auf 3 Mark festzusetzen.

3. Sitzung.

Montag, den 3. November, nachm. 4 Uhr.

Palästina-Debatte.

Dr. Weinberg berichtet über die bisherige Tätigkeit des Palästinaamtes. Er betonte, daß unsere Arbeit hier gewissermaßen nur eine nichtverantwortliche, private sein könne, und daß es daher mehr als bisher nötig sei, daß von London aus Direktiven erteilt werden.

In der Debatte kam allgemein die Ansicht zum Ausdruck, daß es nötig sei, das gesamte deutsche Judentum für die Aufbauarbeit in Palästina zu interessieren.

Die Jugendfrage.

Referent Kurt Blumenfeld führte u. a. aus:

Es ist unzweifelhaft, daß die Jugend der Organisation entfremdet ist. Ein Teil der Jugend hat einen etwas verwachsenen Zionismus. Der größere Teil aber besteht aus radikalen Zionisten, deren Einstellung auf Palästina und Tendenz zur Verinnerlichung sie der Betätigung in der Zionistischen Organisation abgeneigt macht. Auf der anderen Seite hat die Organisation ihre auf die Jugend wirkende Kraft verloren. Der Zionismus ist zu sehr auf die nichtzionistischen Juden eingestellt. Nur ein rein idealistischer, stark nationaler Zionismus kann die Jugend erobern. Der Zionismus soll die jüdische Jugendbewegung sein. Die Jugend fordert: die Durchführung des Proportionalsystems bei allen Wahlen zu Delegiertentagen und Ortsgruppen; die Bewilligung größerer Beträge für die Ausbildung landwirtschaftlicher Praktikanten und für Zwecke der Berufsberatung und Umschichtung; Einstellung der Propaganda auf die Jugend und wertvolle Einzelne. Die Jugend wünscht sich positiv an allen zionistischen Arbeiten zu beteiligen und demgemäß dabei berücksichtigt zu werden.

An der Diskussion beteiligten sich F. Löwenstein, Walter Moses, Margulies, Jul. Berger, Moses Calvary, Max Strauß, Martin Buber u. a.

Bei der Abstimmung werden folgende von Blumenfeld und den Vertretern der Jugendorganisationen gestellten Anträge angenommen:

1. Die Wahlen zu Aemtern in der zionistischen Organisation und in ihren Zweigorganisationen finden als Listenwahl nach den Grundsätzen der Proportionalwahl statt. 2 Der Voranschlag für 1920 ist wie folgt zu ergänzen: a) Für Zwecke der landwirtschaftlichen und handwerklichen Ausbildung ist ein Betrag bis zur Höchstsumme von 50.000 Mark anzusetzen. b) Die für Zwecke der Jugendarbeit angesetzten Beträge sind möglichst zu erhöhen.

In einem Schlußwort bringt Dr. Hantke die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Tendenzen der Jugend zu aktiver Mitarbeit, die sich heute gezeigt haben, sich durchsetzen mögen.

Etat.

Wegen der vorgerückten Stunde wird von einer genauen Durchberatung des Etats Abstand genommen. Der Geschäftsführende Ausschuß soll den Etat nachprüfen, und er soll der nächsten Zentralkomiteesitzung vorgelegt werden. Dr. Hantke weist darauf hin, daß die ständig wachsenden Aufgaben der Zionistischen Vereinigung für Deutschland nur gelöst werden können, wenn die Gesinnungsgenossen sich in ganz anderer Weise als bisher an der Zionistensteuer beteiligen.

Die Sitzung schließt um 1 Uhr nachts mit einem Schlußwort Dr. Hantkes.

Zionisten!

Ein neues Jahr steht vor uns — ein Jahr, das im Zeichen angestrengtester Bemühungen für die Erreichung unserer Rechte und die Verwirklichung unseres Ideals stehen muß.

Jetzt, da die jüdische und nichtjüdische Welt in gleicher Weise die zionistische Lösung der jüdischen und der palästinensischen Frage anerkannt haben, ist es die Aufgabe der Zionistischen Organisation, alle gegenwärtig im Judentum lebenden Kräfte zu vereinigen, sodaß unsere Worte in Taten umgesetzt werden und Palästina in Wirklichkeit wieder die nationale Heimstätte des jüdischen Volkes wird.

Die Zeit nähert sich, da wir wieder imstande sein werden, unsere zionistische Arbeit in strikter Uebereinstimmung mit der Verfassung der Zionischen Organisation auszuführen. Wenn diese Zeit kommt, werden wir alle Eure Vertreter aufrufen, zu gemeinsamer Beratung und Entscheidung zusammenzutreten. Dann werden wir Euch die Pläne vorlegen, die wir für die großen Aufgaben, die unserer harren, ausgearbeitet haben. Aber bis dahin glauben wir, von Euch fordern zu dürfen, daß Ihr uns das Vertrauen, daß Ihr bisher immer in uns gesetzt habt, auch weiter entgegenbringen werdet.

Seine zionistische Pflicht nach dem Maßstabe der Vergangenheit erfüllt zu haben wird für die Zukunft nicht genügen. Fortan müssen wir, einer wie alle, keine Mühe und Opfer für zu groß erachten, um die Zionistische Organisation in den Stand zu setzen, ihre hohe, aber außerordentlich schwierige Aufgabe zu erfüllen. Wir alle müssen unverzüglich unseren Anteil an der Arbeit auf uns nehmen, die das neue Jahr der Zionistischen Organisation auferlegt.

Der erste Schritt ist der sofortige Beginn der Schekelsammlung.

Der Schekel muß wieder von uns allen entrichtet werden, die sich dem zionistischen Ideal und der Wiederherstellung von Erez Israel geweiht haben.

Die Welt muß jetzt diese neue Manifestation der Macht des jüdischen nationalen Willens und die Kraft der Zionistischen Organisation erblicken.

Diese Kundgebung unseres Enthusiasmus wird allen die Schönheit und die Größe der Idee, die uns beseelt, vor Augen führen, den Stolz und das Vertrauen des jüdischen Volkes und seine feste Entschlossenheit, sein eigenes Leben in seinem eigenen jüdischen Heimatland zu leben.

Wir stehen jetzt im kritischsten Moment der zionistischen Entwicklung, in der Zeit vor der endgültigen Verwirklichung, wo die Erwartung aufs äußerste gespannt ist und die Leiden unseres Volkes unerträglich sind.

In einer solchen Zeit ist es doppelt unsere Pflicht, vor den Schwierigkeiten des Augenblicks nicht zu verzagen, uns stets das Ideal vor Augen zu halten, das uns durch die Jahrhunderte geführt hat, und alle unsere Kräfte zusammenraffen für die Erreichung unseres Zieles — die Erlösung des jüdischen Volkes durch Zion.

Zur Erfüllung dieser Pflicht rufen wir Euch auf im Betrauen auf die Treue Eurer Gesinnung, die Stärke Eurer Hingabe und Eure Kraft zum Handeln!

Das Executiv-Komitee der Zionistischen Organisation.

O. Warburg, N. Sokolow, Ch. Weizmann, S. Levin, V. Jacobson, A. Hantke.

Eine neue Rede des Ministers Šrobar über die Juden.

Am 15. November hielt Minister Šrobar auf der Versammlung der Županе und Abgeordneten in Košice eine Rede, in welcher er über die Judenfrage in der Slowakei Folgendes sagte:

Die Juden in der Slowakei suchen in der letzten Zeit enge Beziehungen mit den slowakischen Kreisen. Ich glaube, es ist im Interesse der Juden, des Staates und unseres Volkes, daß das Judentum diese Beziehungen auf das Intensivste pflege und vom Standpunkte vollkommener Isoliertheit im Staate und Volke ablasse, damit das Mißtrauen und die Verdächtigungen vollkommen verschwinden, als Ueberbleibsel vergangener Zeit, und daß das Judentum die Rolle ändere, die es in seiner bisherigen unseligen Stellung innerhalb des slowak. Volkes innehatte. Das Judentum ist verpflichtet, seine Treue und Liebe zu unserem Vaterlande und zu unserer Nation mit Taten zu beweisen und es ist verpflichtet, sich entweder im Kreise der ihm ideell oder wirtschaftlich nächststehenden Parteien, in den staatsbejahenden Parteien seinen Platz zu suchen oder sich eine eigene Partei zu schaffen, deren Tätigkeit jeglichen Verdacht des Unpatriotismus oder staatsfeindlichen Denkens ausschließen müßte. Auf jüdische Fähigkeit, jüdischen Unternehmungsgeist und jüdisches Kapital kann kein Staat auf die Dauer verzichten, um so weniger ein Staat, der seine Institutionen von Grund auf erst errichtet und dem jeder ehrliche Mitarbeiter ein willkommener Helfer ist."

Wir können wohl diese Rede Šrobars als einen Versuch begrüßen, den üblen Eindruck, den seine früheren Judenreden in der Kulturwelt hervorgerufen haben, zu korrigieren. Allzutief geht freilich diese Rede in das politische Problem der Juden in der Slowakei nicht ein; und was er hier über das Aufgeben der Isolierung sagt, ist nicht allzu klar. Wir wollen hoffen, daß nach manchen Mißgriffen den tschechischen Politikern der einzig mögliche ehrliche und für Staat und Volk, für Slowaken und Juden zuträglichste Weg klar geworden ist: daß die Juden der Slowakei, sich auf jüdischnationaler Basis organisieren und einfach als das, was sie in Wahrheit sind, als jüdisches Volk — ohne weitere unnatürliche und demoralisierende Veränderungen und Umgruppierungen — sich mit allen ihren Mitteln und Fähigkeiten am Aufbau des tschechoslowakischen Staates beteiligen und zur Gesundung der Verhältnisse in der Slowakei beitragen.

* *

Zur Mentalität der čechisch-jüdischen Assimilanten.

Im Feuilleton des „Rozvoj" wird ein mit J. D. gezeichneter Artikel aus der Zeitschrift der tschechoslowakischen Studentenschaft „Ruch" abgedruckt, der einige erschreckende Schlaglichter auf das Niveau einer Sorte tschechisch-jüdischer Assimilanten wirft — von der wir hoffen, daß sie auch unter den „tschechischen Juden" nur selten ist. Wir führen einige Stellen an:

Wie er verleumdet:

„Zuletzt gibt es in Böhmen, u. zw. sehr zahlreich, „deutsche" Juden. Verwechsle sie nicht mit Deutschen jüdischer Konfession. (!) Es sind Leute ohne Nationalität, oft ohne Glauben, gewöhnlich ohne tiefere moralische Ueberzeugung, beinahe immer ohne Intelligenz (!) Sie bekennen sich jetzt zum größten Teil als Nationaljuden (!) (nicht als Zionisten, damit sie nicht nach Palästina müssen) (!), früher waren sie eifrige Patrioten, jetzt vergöttern sie Masaryk. Ihre Umgangssprache ist in der Regel deutsch, vermischt mit tschechischen und hebräischen Ausdrücken (!) Viele können auch gut tschechisch, darum vermochten sie sich vor dem Kriege leicht als Tschechen auszugeben (!). Aber in den tschechisch-jüdischen Organisationen wurden sie nie zur Mitarbeit zugelassen (!). Diese Leute sind die Haupturſache des tschechischen Antisemitismus . . ."

Wenn man soweit gelesen hat, ist man freilich auf dem besten Wege ein jüdischer Antisemit zu werden. Ist es möglich, daß dieses Raketenfeuer von unfreiwilligen Witzen, diesen Wust von Kläglichkeiten ein Jude geschrieben hat? Armes jüdisches Volk! Wie hat sich die Assimilation zerfressen!

Wie er jammert:

„Darf ein ehrenhafter Mensch zulassen, daß aus dem tschechischen Volk Leute ausge-

schlossen werden, welche gleich fühlen und fühlten wie das tschechische Volk . . . usw., nur deshalb, weil sie zufällig eine krumme Nase haben?"

Das scheint hier wirklich nur ein Zufall zu sein, unglücklich in diesem Fall auch für jene, welchen das Judentum mehr ist, als der unglückliche Zufall einer krummen Nase.

Und wie bescheiden er ist:

„Schließlich danke ich den Kollegen für die liebenswürdige Gastfreundschaft, mit welcher sie ihre Zeitschrift der Gefahr ausgeliefert haben, als jüdische (židácky) verschrien zu werden."

Wir glauben, eine solche Gastfreundschaft geht zu weit.

* *

Die Blochsche Wochenschrift als Hüterin des wahren Zionismus.

Daß die Bloch'sche Wochenschrift jetzt zionistisch ist, daß in ihrem letzten Leitartikel von Siegfr. Fleischer, dem Sekretär der österr.-israel. Union, verkündet wird, daß „der Sieg des stolzen Gedankens Theodor Herzls, daß die Juden der ganzen Welt nicht bloß eine Religionsgemeinschaft, sondern ein Volk seien, in der gesamten Judenheit vollendet sei", stellen wir mit Befriedigung fest. Aber so erprobt und erfahren ist dieser Zionismus der Bloch'schen Wochenschrift eigentlich doch nicht, daß er sich als zionistischer Lehrmeister und Bewahrer des echten Zionismus jenen Zionisten gegenüber aufspielen müßte, welchen die Mentalität der Bloch'schen Wochenschrift Jahrzehnte hindurch als das Gegenteil zionistischer Gesinnung vertraut war.

Der Weg zum Bloch'schen Zionismus führt über Zollschan; dieser Erfolg des Zollschan'schen Buches muß bedenklich stimmen. Die Argumentation gegen die Jüdischnationalen, zu der dieser ganze Gedankengang Fleischer führte, ist nicht ohne Humor. Das jüdische Volk soll wieder ein nationales Zentrum haben, aber es kann doch nur eins verlangen, nicht zwei oder mehrere; nicht neben dem nationalen Zentrum in Palästina, auch ein nationales Zentrum in Deutschösterreich, wie — nach Fleischer — die Jüdischnationalen verlangen, womit die Verwirklichung des Palästinagedankens — nach Fleischer — gestört wird.

Daß die moralische Stoßkraft des Zionismus darin liegt, daß er eine seelische Angelegenheit, eine jüdische Renaissancebewegung ist, eine innere Rückkehr zum Judentum, und daß dies die moralische Bedeutung des jüdischen Nationalismus ist, scheint dem Zionismus Fleischers noch nicht bekannt zu sein, ebensowenig scheint ihm die Bedeutung des „nationalen Zentrums" klar geworden zu sein: Und so kommt es, daß diese ganze Verteidigung des wahren Zionismus gegenüber dem nationalen Judentum, wie sie uns hier geboten wird, dem Schlemiel zum Abdruck empfohlen werden kann.

* *

An die Angehörigen der jüdischen Kriegsgefangenen in Sibirien!

Der Jüdische Nationalrat für die tschechoslowakische Republik ersucht die Eltern und Angehörigen der jüdischen Kriegsgefangenen in Ost- und Westsibirien, ihre eigene Adresse, sowie Namen und Aufenthaltsort der Gefangenen ihm unverzüglich mitzuteilen. Es liegt im Interesse der Gefangenen, daß sich möglichst viele der Angehörigen möglichst rasch melden.

Die Zuschriften sind zu adressieren an den Jüdischen Nationalrat in Prag I., Celetná 22, für Kriegsgefangenenkommission.

Rundschau.

Inland.

Die Volkszählung in der Slowakei.

In seiner Rede, welche Minister Srobar am 15. November in Košice hielt, erwähnte er auch die Ergebnisse der Volkszählung in der Slowakei. In den betreffenden Ziffern, welche die Tagespresse berichtet hat, suchen wir umsonst die 300.000 slowakischen Juden. Die einzelnen Kommissäre gingen in der Frage, ob die jüdische Nation mitgezählt werden solle, nicht einheitlich vor; in einigen Fällen wurde die Angabe der jüdischen Nationalität entgegengenommen, in vielen abgewiesen. Wem die abgegebenen jüdischnationalen Ziffern zugezählt worden sind, läßt sich nicht bestimmen. Jedenfalls ist diese Volkszählung, welche nur provisorischen Charakter trug, nicht verläßlich und den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend. Die definitive Volkszählung wird zweifellos den Anteil des jüdischen Volkes an der Bevölkerung der Slowakei erweisen.

Palästina.

Die Rede Herbert Samuels.

Wir haben letzthin über die Rede des gewesenen englischen Ministers Herbert Samuel auf dem Deklarationsmeeting in London berichtet. Da nun die Rede in ihrem vollen Wortlaute bekannt ist, tragen wir im Folgenden noch einige bedeutsame Stellen aus seiner Rede nach:

Geduld ist eine große Tugend und wir Juden haben bereits bewiesen, daß wir Geduld haben können. Wir haben 2000 Jahre gewartet und werden sicherlich auch noch 2 Jahre warten können. Ich kenne genau den wahren Stand der Lage und habe allen Grund zu sagen, daß die britische Regierung ihr gegebenes Versprechen einhalten wird.

Was die Araber anbelangt, so trachten wir mit ihnen in bester Freundschaft zu leben. Unsere diesbezügliche Politik ist doch eine sehr klare. Wir wollen die jüdische Immigration regeln, Palästina besiedeln, die öffentlichen Arbeiten organisieren, bis das Land stufenweise von einer jüdischen Majorität regiert werden wird. Ich persönlich bin der Ansicht, daß die jüdisch-arabischen Beziehungen sich auf sehr friedliche Weise einordnen werden. Juden haben zu oft und zu viel in den verschiedensten Ländern gelitten, als daß sie Unterdrücker werden könnten.

Samuel verwies dann auf den Nutzen, den England als Mandatarmacht haben werde. Schon Napoleon sagte, daß Palästina die Verteidigungsposition für Aegypten sei und da er überzeugt sei, daß England das Mandat erhalten wird, wird es helfen müssen, das Land zu entwickeln, das Land, das der jüdische Geist, das jüdische Geld und die jüdische Unternehmerkraft aufbauen werden. Es liegt im Interesse der ganzen Welt, das Land, das jetzt eine Wüste darstellt, zu entwickeln. Wir wollen in Palästina die Fehler, die die Zivilisation im alten Europa begangen hat, nicht wiederholen. Wir wollen dort nicht auf einer Seite verschwenderischen Luxus und auf der anderen Seite niederdrückende Armut sehen. Palästina darf keine Großgrundbesitzer und Landlose kennen; es darf dort kein unbeschränkter Kapitalismus herrschen. Eines der Hauptmotive meines Anschlusses an die Bewegung bestand darin, das Land so aufbauen zu helfen, daß es der Welt als Vorbild diente. Ich will jene Zeit erblicken, wo der jüdische Bauer in der Früh sich zu seiner Arbeit begibt, und am Abend zurückkommt, zufrieden mit seinem Werk. Ich sehe bereits die industriellen Zentren Palästinas schön aufgebaut, ohne den stinkenden Rauch der Kamine, wie es hier der Fall ist. Ich sehe schon, wie die Häfen von Haifa und Jaffa und Umgebung durch blühenden Handel reich und groß werden. Ich sehe wie ein hochentwickeltes, kulturelles Volk wieder den Weg zu sich selbst findet; wie sich seine Dichter, seine Künstler und seine Männer der Wissenschaft mehren, wie seine Musik, seine Literatur und seine Malerei sich entfalten. Es ist dies ein Ideal, für das zu wirken sich wahrlich lohnt. Wir dürfen uns als Auserwählte betrachten, in einer solchen Zeit zu leben.

Ussischkin in Palästina.

Am 6. Oktober ist Ussischkin in Jerusalem eingetroffen. In Kairo hat er zusammen mit Dr. Eder, dem stellvertr. Präs. des Waad Hazirim, dem Oberst Meinertzhagen einen Besuch abgestattet. „Hadshoth Haaretz" und „Duar Hayom" widmen der Ankunft Ussischkins längere Artikel, in denen sie die Hoffnung ausdrücken, daß mit seiner Ankunft die Tätigkeit der jüdischen Verwaltung Palästinas sich viel intensiver gestalten werde. Einem Mitarbeiter der „Hadshoth Haaretz" erklärte Ussischkin, daß die 3 verschiedenen Institutionen, die bis jetzt in Palästina existierten, die jüdische Palästina-Verwaltung, der Waad Hazirim und die National-Fonds-Verwaltung laut Beschluß des E. A. C. in London, in der zionistischen Palästina-Kommission vereinigt werden sollen, die aus 11 Mitgliedern besteht und in der Ussischkin als zweiter Präsident tätig sein wird. Er versicherte, daß bald in allen jüdischen Institutionen nur die hebräische Sprache gebraucht werden wird. Ussischkin versprach demnächst in einem öffentlichen Vortrag über die politische Lage Palästinas sich zu äußern. Ehe er sein Amt als zweiter Präsident der zionistischen Palästina-Kommission antritt, wird er während eines Monats alle Städte und Kolonien bereisen, um die Lage genauer zu studieren.

Import und Export in Palästina.

Die von der britischen Militärverwaltung in Palästina veröffentlichten statistischen Angaben über den Handel im April-Juni-Quartal 1919 geben ein sehr interessantes Bild über den palästinensischen Export und Import, obwohl sie natürlich kein vollständiges Bild von dem normalen Außenhandel des Landes ergeben.

Insgesamt wurden während dieser drei Monate Waren für Pfund (E) 1,098.958 nach Palästina eingeführt.

Aus Palästina wurden in der gleichen Periode Waren für Pfund (E) 130.463 ausgeführt. Die niedrige Ziffer für die Ausfuhr erklärt sich zum Teil daraus, daß es in letzter Zeit so gut wie gar keinen Export an Orangen und Weinen gab, die zum größten Teil von der Okkupationsarmee verbraucht wurden.

Die wichtigsten Import-Artikel waren: Baumwollfabrikate 434.865 Pfund (E), Baumwolle (Garn) 32.854, Reis 85.263, Petroleum 40.055, Raffinierter Zucker 31.514, Tabak und Zigaretten 26.493, Medikamente und Chemikalien 19.902, Verschiedenes 15.681.

Die wichtigsten Export-Artikel waren: Seife 48.885 Pfund (E), Wein 19.377, Durrha 19.302, Orangen 14.323, Oliven-Oel 7.797.

Außer dem Import und Export des eigentlichen Palästinas war der Transithandel sehr beträchtlich, der die Häfen von Palästina (Haifa und Jaffa) passierte.

Der Gesamtimport via Haifa betrug während dieser drei Monate Pfund (E) 79.182.

Der Export via Haifa betrug Pfund (E) 7.355.

Die hauptsächlichen Importartikel, welche Haifa passierten, waren:

Baumwollwaren und Garn 45.998 Pf. (E), Reis 13.312,

Die hauptsächlichen Exportartikel, die Haifa passierten, waren:

Aprikosenpaste 3.486 Pf. (E), Lakritze 2.489.

Die hauptsächlichsten Importländer Palästinas waren: Großbritannien, Aegypten und Indien. (K. Z. B.)

Die jüdische Legion in Palästina.

Der palästinensische Korrespondent des Amsterdamer „Algemeen Handelsblad" hat der jüdischen Legion in Palästina einen Besuch abgestattet und schreibt unter anderem: „Ich halte große Stücke auf Jabotinsky. Das ist Zionismus, wie ich ihn liebe. Jabotinsky ist der Mann, der die Bildung spezieller jüdischer Legionen durchgesetzt hat, die im Beginne aus russischen Juden in London bestanden. Jabotinsky war der erste, der sich zu der Legion meldete. Die russischen Juden aus London waren ein schwieriges Völkchen. Sie dienten mit Widerwillen. Jabotinsky hat oft genug für diese „Schneidergesellen", wie seine Soldaten verächtlich genannt wurden, gebangt, aber siehe, es ist gut gegangen. Sie haben stolz und treu gedient. Viele haben sich ausgezeichnet und haben Ehrenmedaillen erhalten.

Die Beratung des Jüd. Soz. Arbeiterverbandes Poale Zion in Stockholm.

Die in den Monaten Juli bis Oktober in Stockholm abgehaltene Beratung des Poale-Zion-Verbandes war die erste größere Zusammenkunft von Vertretern mehrerer dem Verbande angeschlossener Parteien seit 1913. Auf die Verkehrsschwierigkeiten ist es vor allem zurückzuführen, daß die Beratung zweimal unterbrochen werden und in drei Abschnitten tagen mußte u. zw. vom 21.—29. Juli, 23.—30. August und 24. September bis 5. Oktober. Vertreten waren: das Verbandsbüro durch die Genossen Chasanowitsch, Kaplansky und Locker und die Parteien Amerikas (Dr. N. Syrkin), Deutschlands (Rubaschow), Deutschösterreich (M. Kohn, Serpow, Genossin M. Schorr), Polens (Jahrblum, Nir, Pinchas), Palästinas (Blumenfeld, Katznelson, Schochat), der Tschechoslowakei (R. Kohn) und der Ukraine (Revutzky).

Der Bericht des Verbandssekretariats über seine Tätigkeit seit der Weltkonferenz von 1913 war Gegenstand einer lebhaften Debatte. Der Bericht der Palästinavertretung des Verbandes, des Arbeitssekretariates in Jaffa, über dessen gewerkschaftliche, genossenschaftliche und Hilfstätigkeit wurde mit dem Ausdruck des Dankes und Vertrauens entgegengenommen.

Zur Frage der Internationale stellte die deutschösterreichische Partei den Antrag auf Anschluß an die dritte Internationale, der gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt wurde. Außer der allgemeinen Resolution über die Aufgaben der Internationalen nahm die Konferenz eine Reihe von Vorschlägen zum neuen Statut der Internationale an. Die Beratung sprach sich für die Einberufung eines Weltkongresses der jüdischen Arbeiter und eine permanente, alle Richtungen umfassende Organisation des jüdischen Proletariates aus.

Sehr eingehend wurden die Palästinafragen behandelt und Richtlinien für die bevorstehende Tätigkeit des Verbandes ausgearbeitet. Die Beratung beschloß die Entsendung einer Arbeiterkommission nach Palästina zwecks Untersuchung der Möglichkeiten planmäßiger Arbeitereinwanderung, sowie Ausarbeitung von Vorschlägen für die Palästina-Aktion der jüdischen Arbeiterschaft. Die Frage des Aufgehens der Poale-Zion-Partei Palästinas in der Zionistisch-Sozialistischen Vereinigung „Achduth-Haawodah" rief ausführliche Auseinandersetzungen hervor, die schließlich zur einstimmigen Anerkennung der „Achduth-Haawodah" als der palästinensischen Landespartei des Verbandes führten. Es wurden auch eine Reihe anderer Organisationsangelegenheiten des Verbandes geregelt und aktuelle Fragen der organisatorischen Beziehungen zur zionistischen Bewegung behandelt. (J. A. K.)

Kinderspielplätze in Jerusalem. Unter dem Namen „Freunde der Kinder" bildete sich in Jerusalem ein großer Verein, der die Errichtung größerer Spielplätze bezweckt, wo die Kinder nach der Schulzeit von 4—8 Uhr sich aufhalten sollen .Bei schlechtem Wetter sollen sie in speziell dazu errichteten Baracken spielen. Dem Verein wird von jüdischer Seite große Sympathie entgegengebracht.

Lokale Chronik.

Jüdischer Volksverein.

Sekretär Kafka über „Zionistische Agrarpolitik"

Am 13. d. M. fand eine Mitgliederversammlung des jüdischen Volksvereines im Kaffee Edison statt. Herr Prof. Wertheimer eröffnete die Versammlung, und erteilte nach einigen einleitenden Worten das Wort dem Referenten des Abends Herrn Emil Kafka,- Sekretär des Jüdischen Nationalfonds.

Ausgehend von der gegenwärtigen Situation der allgemeinen zionistischen Politik, deren gegenwärtige, mit Ungeduld der jüdischen Massen verfolgte Stagnation er auf die ungenügende Unterstützung der zionistischen Politik seitens des jüdischen Volkes zurückführte, gab er der sicheren Hoffnung Ausdruck, daß wenigstens jetzt in der letzten Periode des Zionismus das jüdische Volk entsprechend dem weiten Horizont der zionistischen Aspirationen reagieren wird. Die Agrarpolitik des Zionismus will er hauptsächlich auf Grundlage der absoluten Gerechtigkeit und Gleichheit im Sinne der biblischen Gesetzgebung durchgeführt wissen, wozu selbstverständlich die „Nationalisierung des Bodens" gehört, die er im Laufe einer Generation restlos erfüllt zu haben wünscht. Er tritt für die Beschränkung des Bodenbesitzes durch Statuierung eines Höchstausmaßes an Boden und für die absolute Verhinderung eines jeden Großgrundbesitzes ein. Der Boden soll in Erbpacht nur demjenigen zugewiesen werden, der ihn auch selbst bearbeitet. Er wünscht zuerst eine moralische Bodenbearbeitungspflicht, später nach ein oder zwei Generationen soll diese Pflicht zum Gesetz werden und keiner, auch der Reichste nicht, darf sich derselben entziehen. Die Arbeitergruppen, welche in Verbindung mit Achusah und anderen Pflanzungsgesellschaften angesiedelt werden, sollen ein reichliches Ausmaß an Boden erhalten, damit sie sozial den übrigen Siedlern gleichgestellt werden. Er verweist auf das gänzliche Fehlen einer jeden Oekonomie in den einzelnen Bauernwirtschaften des jüdischen Kolonisten in Palästina. Ein jeder Bauer soll autark sein, und diejenigen Lebensmittel, die er selbst zum Unterhalt seiner Familie benötigt, selbst produzieren, um keine Barauslagen für Lebensmittel machen zu müssen. Die bisherige einseitige Wirtschaftsform der jüdischen Siedlungen in Palästina führte zur Verschuldung der Ansiedler noch vor der Ernte des Hauptproduktes und verursachte bei Mißernten oder mangelndem Absatz die bekannten Wirtschaftskrisen. — Die allgemeine Auffassung, daß nur derjenige, der die Urproduktion besitzt (Eigenversorger ist), dauernd vor der Not geschützt ist, führt zweifellos große Kreise der Städter der Landwirtschaft zu. Auch die bodenenterbten jüdischen städtischen Proletarier und der proletarisierte jüdische Mittelstand ist von einer mächtigen Sehnsucht erfaßt, sich der Urproduktion in Erez Israel zu bemächtigen. Unsere Pflicht ist es, dieser heiligen Sehnsucht durch eine soziale und gesunde Agrarpolitik in Erez Israel gerecht zu werden.

An der hierauf folgenden lebhaften Debatte beteiligten sich: Frl. Schwarz und die Herren Dr. Bergmann, Kohn, Lebenhart, Meißner, Leipen, Insp. Slonitz und Prof. Engel.

In einigen kurzen Schlußworten beantwortete hierauf der Referent einige an ihn gestellte Fragen und ergänzte seinen Vortrag durch einige interessante Mitteilungen über die gegenwärtig in Palästina vom Nationalfonds in Durchführung begriffenen Arbeiten.

Nachdem noch neue Mitgliederanmeldungen zur Kenntnis genommen wurden, wurde die Versammlung geschlossen.

Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag. Samstag, den 15. d. M. fand die 23. ordentliche Generalversammlung statt. Nach Begrüßung der Mitglieder und Gäste erstattet chem. Karl Bergmann als Obmann des abtretenden Ausschusses den Bericht über das verflossene 22. Semester. Dieses Semester hat trotz der kurzen Zeit eine Reihe von Erfolgen der äußeren Vereinsarbeit gebracht: Die Mitarbeit der Halle-Mitglieder im Smichower „Sdružení", im „Hagibor"; die Mitarbeit an den Vorberei tungen der Wahlen, speziell in Karolinenthal und Smichov; ferner die soziale Arbeit für die jüdische Studentenschaft und hier insbesondere die Gründung einer eigenen Mensa. Einen glänzenden Erfolg hat die Veranstaltung eines großen jüdischen Konzertes gezeitigt, das durch die Anwesenheit des Präsidenten der Republik und des englischen Gesandten über den Rahmen einer bloß gesellschaftlichen Veranstaltung ging. — Die Vereinsabende waren im Allgemeinen der Besprechung aktueller Themen gewidmet. Eine Bibel- und ein Palestinaseminar wurde begonnen und mehrere Hebräischkurse wurden eingeleitet. — Nicht zu vergessen wäre die Gründung eines Palästina-Reisefondes, der den Zweck hat, alljährlich einem geeigneten Mitgliede die Einwanderung nach Palästina oder eine Studienreise dahin zu ermöglichen. Der mit dieser Stiftung Bedachte hätte anderseits die Pflicht, durch ständige Berichterstattung einen festeren Kontakt zwischen der Prager Studentenschaft und Palästina herzustellen. — In den neuen Ausschuß wurden gewählt: Obmann: JUC. Alfred Raudnitz, Obm.-Stellv.: cand. ing. Moritz Tausk, Schriftführer: med. Theod. Werner, med. Albert Löwy, Bibliothekare: JUC. Leopold Jung, techn. Marcell Kepler, med. Emanuel Mandler, cand. chem Josef Schwartzkopf, Kassiere: JUC. Karl Kohn, med. Nahum Szenderowicz. N. F.-Kommissär: techn. Leo Arje. Ersatzmitglieder: JUC. Ernst Lebenhart, cand. ing. Moses Katzner MUC. Alfred Singer, chem. Egon Butschowitz.

Bar Kochba-Generalversammlung. Bei der am 29. Oktober 1919 stattgehabten 54. ordentlichen Generalversammlung wurde der folgende Ausschuß gewählt: Präsidium: MUC. Fritz Guttmann, Obmannstellvertreter: chem. Georg Kohn, 1. Schriftführer: Ing. C. Franz Pollak, 2. Schriftführer: Ing. C. Felix Bloch, Kassier: med. Arthur Leystina, 1. Bibliothekar: phil. Leopold Schnitzler, 2. Bibliothekar: techn. Rudolf Singer, Ersatz: med. Josef Vogl.

Hebräischer Vortrag von Abraham Grünberg. Samstag hielt Abraham Grünberg einen Vortrag in hebräischer Sprache über die hebräische Presse in Palästina. Ueberflüssig zu bemerken, daß die Zuhörerschar sehr gering war, denn man kann wohl auf jeder zionistischen Tagung beschließen, hebräisch zu lernen, aber in Wirklichkeit schaut es dann so aus, wie bei dem gestrigen Vortrag. Die bekannten Tendenzen Grünbergs, die jedem seiner deutschen Vorträge ihr besondres Gepräge verleihen, der tiefe, leidenschaftliche Glaube an das Judentum und seine Sonderexistenz kamen hier noch mehr zum Ausdruck, wo er an Hand der palästinensischen Presse aus der letzten Zeit Erscheinungen des jüdischen kulturellen Lebens Palästinas beleuchtete und sie als Zeichen der Mechanisierung und Assimilation an fremdnationale Bestrebungen geißelte. An den Vortrag schloß sich eine interessante Debatte.

A. Teena.

Jüdisches Marionettenspiel. Die Aufführung des Puppenspieles „Salomon und Asmodeji" am 15. d. M. wurde von den Kindern mit solch herzlicher Begeisterung aufgenommen, daß die Veranstalter beschlossen haben, regelmäßig jeden Samstag, Puppenspiele zu veranstalten. Samstag, den 22. d. M. um 4 Uhr nachmittags das erstemal in deutscher Sprache „Rahel und Hobab", Puppenspiel in Versen. Suchardovo divadlo, Nikolandergasse 4, im Hof.

Jung-Juda. Nr. 22. Prags alte jüdische Vergangenheit hat dieses Heft vorwiegend zum Inhalt. Die Sage von der Altneuschul und den klagenden Steinen ist in eine neue Form gebracht, die prachtvolle Sage von der wundertätigen Kraft des Hohen Rabbi Löw, den der Tod in einer Rose besiegt, wird hier erzählt. Eine Beschreibung des Judenfriedhofes, ferner die Fortsetzung des spannenden „Werwolfes" und des Aufsatzes über „Palästina" von P. Drucker, vervollständigen das Heft. Nicht vergessen sei die heutige Prager Geschichte von „Schime und der Kuh", die reizende Geschichte im Preisausschreiben und die Fortsetzung des hebräischen Lehrganges.

Spende. Herr Markus, Kuttenberg, hat für die Mensa academica Judaica 50 K gespendet.

Ein jüdisches Marionettentheater! Schon die letzten jüdischen Kinderfeste unterschieden sich vorteilhaft von ihren Vorgängern. Man merkte das Bestreben auch den Kindern nur das Beste vom Besten zu bieten. Man sah nicht mehr Kinder mit Affektation Erwachsenheit mimen, sondern das Ganze war erfrischend auf kindlichen Geist abgestimmt und dabei auch künstlerisch wertvoll. Eine glänzende Fortsetzung dieser Absichten ist das jüdische Marionettentheater, das am Samstag vor einem zahlreich erschienenen Kinder-Auditorium in die Oeffentlichkeit trat. Teloni Alemonis „König Salomo und Asmodaj" verfehlte seine Wirkung auf die Kleinen nicht und ihre glänzenden Augen, ihr herzhaftes Lachen, ihre aufrichtige Freude verbürgen einen Erfolg auch der weiteren Veranstaltungen. Besonderer Dank für diese kulturell wertvollen Veranstaltungen, die jeden Samstag fortgesetzt werden sollen und deren Besuch Erwachsenen und Kindern wärmstens empfohlen werden kann, gebührt Herrn Ing. Theiner.

Cand. Ing. Chaim Zajczyk aus Warschau, Leiter der Hechaluz-Bewegung und Redakteur der Halbmonatschrift „Hechaluz" befindet sich momentan in Prag.

Promotion. Montag wurde an der hiesigen deutschen Universität unser alter Gesinnungsgenosse Herr Emil Büchler aus Bokkowitz in Mähren, zum Doktor der Rechte promoviert.

Herr Ludwig Kollmann und Frau feiern am 27. d. M. das Fest der silbernen Hochzeit

Sterbefall. Am 16. d. M. verschied hier der gewesene Kommerzialrat Herr Benedikt Böhm im 72. Lebensjahre. Schon während eines arbeitsreichen Lebens im Industriellenberufe, widmete er sich zahlreichen gemeinnützigen Arbeiten und wirkte insbesondere durch mehr als ein Vierteljahrhundert mit unvermindertem Interesse im Centralverein zur Pflege jüdischer Angelegenheiten, dessen Handwerkersektion er auch als Obmannstellvertreter angehörte, ferner im Direktorium des Weinberger Knabenwaisenhauses. Sein entwickelter Sinn für das Judentum berührenden Fragen äußerte sich in einer nie versiegenden Hilfsbereitschaft, wo es sich um Förderung einer jüdischen humanitären Sache handelte und seine nicht erkaltete Anhänglichkeit an die Tradition ließ ihn auch durch Jahrzehnte eine hervorragende Stelle im Vorstande der Meiselsynagoge einnehmen. Seine allgemeine Wertschätzung kam auch in der zahlreichen Beteiligung aller Gesellschaftskreise bei seinem Leichenbegängnisse am 17. d. M. zum Ausdruck.

An der Bahre hielten Rabbiner Dr. Reach für die Meiselsynagoge und Dr. Theodor Weltsch für den Zentralverein zur Pflege jüdischer Angelegenheiten warme Nachrufe.

Aus den Gemeinden.

Kolin. Die Trauung unseres Gg. Herrn Otto Beutler aus Kolin, Sohn unseres Gg. Herrn Heinrich Beutler, mit Frl. Lola Stein, Ratschinĕwes, findet am 25. November l. J. in Raudnitz statt.

Reichenberg. Am 8. November d. J. fand eine Mitgliederversammlung des zionistischen Volksvereines „Theodor Herzl" statt, in welcher Herr Dr. Freund vom Prager D. K. über aktuelle Palästinafragen sprach. Er sprach zunächst über die historische Entwicklung der zionistischen Idee, sprach dann von der besonderen Eignung Palästinas für unseren Zukunftsstaat, streifte die modernen Strömungen innerhalb unserer Bewegung und gab die Richtlinien für die Gegenwartsarbeit im Galuth. Eine rege Debatte schloß sich an. Herr Vereinsobmann B. Kraus berichtete über den Stand der Palästinaaufbausammlung, welche in den bewährten Händen der Herren Dr. Berka und Nettl liegen und einen günstigen Verlauf nimmt. Abschließend werden wir darüber in Kürze berichten können.

Teplitz-Schönau. Von Anfang August bis in den September war Herr Abraham Grünberg aus Prag unser Gast und hielt in den jüdischen Vereinigungen unserer Stadt eine Reihe von Kursen und Vorträgen. Im Rahmen des Wanderbundes „Blau-Weiß" fand ein 10 Abende umfassender Bibelkurs statt, an dem sich auch ältere, dem Wanderbund nicht angehörende Gäste beteiligten. Herr Grünberg bewies uns die Richtigkeit des fast abgedroschen klingenden Wortes, daß die Bibel noch immer nichts von ihrer Lebendigkeit eingebüßt habe, und daß man auch heute noch ihre alten Wahrheiten in Beziehungen zu unserem Leben bringen könne, wenn man sie nur zu lesen verstehe. Man glaubte den gewaltigen Strom fließen zu sehen, aus dem unser Volk sovie. Lebenskraft getrunken hat und dessen Verzweigungen überall, offen und verborgen, auch auf fremdem Boden geistiges Schaffen befruchtet und gefördert haben. — Außer dem Bibelkurs hielt Herr Grünberg einen Vortrag über das Kapitel „Das Judentum" in Otto Weiningers Buch „Geschlecht und Charakter", der, auch in der jüdischen Bewegung sonst fernstehenden Kreisen, großes Interesse erweckte. Eine lebhafte Debatte rief sein Vortrag über „Achad Haam" in der Freien zionistischen Vereinigung hervor. Viel des Neuen über einen uns schon fremd gewordenen Stoff bot ein Vortrag über den Talmud, der mehr instruktiven Charakter hatte. Zu erwähnen sind ferner ein Vortrag „Das Buch Esther und der moderne Roman" im Klub jüdischer Mädchen und Frauen und ein Kurs über hebräische Literatur im Verein Poale-Zion. Außerdem haben einige wenige Herrn Grünberg größere Fortschritte in der hebräischen Sprache zu verdanken; er wußte sie ihnen in häufiger Konversation lebendig zu machen und war mit Erfolg bemüht, sie nicht nur Vokabeln und Grammatik zu lehren, sondern sie in den Geist der Sprache und ihre Schönheiten einzuführen. Es soll nicht verschwiegen werden, daß viel von dem Widerspruch, den Herrn Grünbergs Ausführungen mnachmal fanden, wohl mit darauf zurückzuführen ist, daß er der Welt, in der wir Westjuden leben, fremd und verständnislos gegenübersteht und oft von dem sich hoch über uns erhaben dünkenden, alle europäische Kultur verachtenden Standpunkt des Ostjuden zu uns sprach. Manche wurden durch diese ungewohnte Schärfe zurückgestoßen. Das Ausschlaggebende aber ist, daß trotz allen Widerspruchs Herr Grünberg seine Zuhörer im Bann zu halten wußte, weil er aus einem Milieu kommend, wo über Judentum nicht gesprochen, sondern Judentum gelebt wird, eine Atmosphäre jüdischen Geistes um sich schuf; daß er uns einen Blick auf die ungeheuren Geistesschätze unseres Volkes werfen und uns die Scham darüber fühlen ließ, daß man bei Fremden borgen geht, weil man das Schöne nicht kennt, das man selbst besitzt. Dafür sei ihm hier nochmals gedankt und es wäre nur zu wünschen, daß seine zahlreichen Anregungen zu selbstständigem Suchen und Finden auf dem gewiesenen Wege Anlaß geben

Fritz Eisner.

קרן קימת לישראל

Mitteilungen des Jüdischen Nationalfonds.

Nordau Gartenstadt.

Das zionistische Aktionskomitee und die Verwaltung des Jüdischen Nationalfonds haben beschlossen, auf den Namen unseres Altmeisters Max Nordau, dessen hervorragende Dienste besonders auf dem politischen Gebiet des Zionismus allgemein bekannt sind, eine eigene Nordau-Gartenstadt in Erez Israel zu errichten und fordern sämtliche Landesorganisationen auf, die Arbeit und Sammeltätigkeit hiefür sofort in energischer Weise aufzunehmen.

Das zionistische Zentralkomitee für den tschechoslowakischen Staat hat im Einvernehmen mit der Zentralstelle des Jüdischen Nationalfonds in Prag beschlossen, in der Chanukawoche überall in der tschechoslowakischen Republik Veranstaltungen und Sammlungen zu Gunsten der Nordau-Gartenstadt zu veranstalten.

Sämtliche Gg. werden daher aufgefordert ihre Dienste voll und ganz dieser Aktion zu widmen, damit der Erfolg unbedingt voll gesichert werde.

Wir bitten Sie daher, soweit dies noch nicht geschehen ist, ein eigenes Komitee in Ihrem Orte zu bilden, das sich mit dem nötigen Ernst und Nachdruck dieser Aufgabe widmet.

Wir sind gerne bereit, Ihnen betreffs der geplanten Veranstaltungen und Sammlungen an die Hand zu gehen und alle diesbezüglichen Fragen sofort zu beantworten.

Auch haben wir eigens einen Vortrag über die Ziele und Zwecke des Jüdischen Nationalfonds und ein Flugblatt herausgegeben, welches wir Ihnen in beliebiger Zahl zur Verfügung stellen können.

Auch eine reiche Auswahl in N. F.-Marken, Broschüren und Büchern jüdischen und zionistischen Inhalts haben wir vorrätig. Wir haben neue Typen von Ansichtskarten aus den jüdischen Kolonien herstellen lassen.

Von vielen Orten erhalten wir die Nachricht, daß die Aktion in energischer Weise begonnen wurde und hoffen daß ein jeder Verein, eine jede Ortsgruppe und Vereinigung an der Ehrung unseres verdienstvollen Meisters in würdiger Form teilnehmen wird.

Zentralstelle des Jüdischen Nationalfonds für den tschechoslowakischen Staat.

Selbstbesteuerung.

Die Aufgaben, welche an den Jüdischen Nationalfonds beim Wiederaufbau und Neubesiedlung unserer altneuen Heimat herantreten erfordern gewaltig Mittel. Nur durch feste sichergestellte Jahreseinnahmen kann der J. N. F. in die Lage kommen, sein großes Werk in Erez Israel zu beginnen. Diese Selbstbesteuerung ist einzig und allein ein Mittel, ein festes Budget dem J. N. F. zu sichern. Es ist daher die Pflicht, nicht nur der N. F.-Kommissäre, sondern sämtlicher Gg. für die Selbstbesteuerung zu werben. Flugblätter und Zeichnungsbogen werden von uns auf Verlangen zugesandt.

Komplettierung der Goldenen Bucheintragungen.

Wir veröffentlichen tieferstehend ein Verzeichnis der rückständigen Goldenen Bucheintragungen, welche noch in der Zeit der Spendenhöhe per K 400.— begonnen, jedoch bisher nicht vollendet wurden.

Wir sind bereit, diese Goldenen Bucheintragungen in der alten Spendenhöhe zu buchen, wenn dieselben spätestens im Laufe dieses Monates voll eingezahlt werden; anderenfalls müßten wir auf der neu festgesetzten vom 1. September a. c. bereicts giltigen Spendenhöhe beharren:

Beneschau. 1919. Del. d. Pariser Friedenskonf. 200.—
Böhm.-Leipa 1919 Del. d. Paris. Friedenskonf. 100.—
Bodenbach 1919 Dr. Margulies u. Dr. Seidemann 110.—
Budweis, 1919. Karl Fürth 200.—
Budweis, 1919. Del. d. Pariser Friedenkonf. 50 —
Kaaden, 1919. Israel. Kultusgemeinde 205.—
Karlsbad, 1919. Dr. Karl Löbl 306.90
Komotau, 1918/1919 Dr. Herm. Hirsch u. Frau 82.50
Kuttenplan, 1919, Karoline Fischer s. A. 120.—
Mies, 1919. Del. d. Pariser Friedenskonf. 200.—
Nachod, 1919, Dr. Gustav Sicher 360.—
Nachod, 1919, Dr. Oskar Lederer 363.—
Nachod, 1919, Del. d. Pariser Friedenskonf. 380.—
Neuern, 1919 Otto Bloch, Deschenitz 275.—
Pilsen, 1919, Gruppe des Klub jüd. Akad. 25.—
Prag, 18/19, Dr. Franz Eckstein (Barissia) 229.50
Prag: 1918 Freie zion. Vereinigung 235.10
Nestomitz 1918. Irma Kohn 60.—
Prag, 1919. Ing. Emil Oplatka 100.—
Prag, 17/19. Karl Semler 385.—
Příbram, 1918, Text vorbehhalten 103.60
Raudnitz, 1919 Del. d. Pariser Friedenskonf, 100.—
Reichenberg, 1919. Gustav Resek 200.—
Ronsperg, 1919, Del. d. Pariser Friedenskonf. 100.—
Soborten, 1918, Karl Weinfeld 280.—
Trautenau, 1918, Michael Miller 80.—.

Eingang vom 8. bis 15. NoNvember 1919.

Allgemeine Spenden:

Brüx: E. St. 1.—. **Böhm.-Leipa:** Rosa Kohn anl. d. Gedächtnistages d. H. Paul Pollak 10.—. **Franzensbad:** Frau Kanturek 60.—. **Gablonz:** Diskussions-Abend 14.02. **Karlsbad:** Sammelbuch Dr. Kohner: Anna Ascher 10.—, Max Guttenstein 1.—, zus. 11.—. **Neuhaus:** Rabb. Dr. M. Rochmuth 5.—. **Prag:** Bertl Zucker, dz. Rožnau 4.—. **Pardubitz:** Filipp Hermann anl. s. Abganges aus Pardubitz 100.—, Ges. am Abschiedsabend Hermann-Petrolka 27.—, Karl Stein und Peter Wolf, Wien, ges. beim Kinderspielen 13./10. zus. 140.10. **Tachau:** Viktor Kohner 5.—. **Teplitz-Schönau:** Familie Heller, Auerbach anl. Ablebens Eduard Heller 40.—, Vorstandssitzung Klub jüd. Frauen u. Mädchen 10./11. 9.—, zus. 49.—. **Trautenau:** Max Löwy, Leo Goldstein, Leo Goldstein, Ed. Pick, Sam. Löwy, Josef Schlesinger je 5.—, Oskar Rix, Max Steinhauer je 10.—, Heinrich Pick 50.—, Siegfried Schwarz 40.—, Ernst Goliath 25.—, Er. Scholka 20.—, zus. 185.—. **Strobnitz:** Dr. Hermann Vorzimmer 3.—.

Summa K 487.12.

Baumspenden:

Aussig: Max Leistyna, Thoraspende in Zolynia, Galizien 7 B. auf Namen Jakob und Rosa Hellmann im Josef Baruch und Esther Malke Leistyna-Garten 105.—, Gesammelt in Warnsdorf durch Max Leistyna anl. Hochzeit Hellmann-Bobasch 17 B. a. N. Jakob und Rosa Hellmann im Josef Baruch und Esther Malke Leistyna-Garten 255.—, Heinrich Wolf auf N. Rosalie Neubauer s. A. statt Jahrzeitlicht 1 B. im Josef Baruch und Esther Malke Leistyna-Garten 15.—, Oskar und Anna Pick anl. Geburtstages ihres sel. Sohnes Hans 1 B. a. d. N. im Hans Pick-Garten 16.—, Frau Laura Kohn, anl. Jahrzeit nach ihrem sel. Gatten Willibald 4 B. a. d. N. im Willibald Kohn-Garten 60.—, zus. 450.—. **Gablonz:** M. D. Urabin a. N. Adele Fränkel s. A. im Gablonzer Garten 20.—. **Pardubitz:** Martha Smolka a. N. Hans Paul Smolka im Pardubitzer Garten 10.—. **Prag:** Prof. Arnold Herrmann, dz. Freudenthal: 1 B. a. N. Benedikt Herrmann anl. dessen Jahrzeit, 1 B. a. N. Kitty Langer, Breslau, im Alfred Kraus-Garten zus. 30.—. **Teplitz-Schönau:** Julius Kohn begrüßt Issi Unger anl. s. Heimkehr aus der Gefangenschaft 1 B., Siegmund Kohn-Garten, Robert Straß gratuliert Fritz Kohn-Grete Löbl 1 B. Anl. Verlob. Grete Fischer-Emil Adler: Familie Fischer-Adler 50. Jakob Unger 15.—, Robert Hirsch 15.—. Karl Fleischer 10.—, zus. 6 B., Anl. Ablebens des bewährten Gg. Ferdinand Lederer: Familie Sonnenschein 100.—, Lina Lederer 25.—, Bernard Schlesinger 25.—, Robert Schlesinger 50.—, Karoline Lederer 25.—, Paul Weiß 25.—, Klara Joß, Wien 25.—, Ella Birnbaum 25.—, Julius und Helene Kohner 30.—, Ernst Bechert 25.—, Ludwig Steiner 25.—, Ing. Wilhelm Buchwald 20.—, Dr. Felix Seidemann 10.—, zus. 26. B. auf NaNmen Ferdinand Lederer s. A. 530.—. **Winterberg:** Anny und Mia Rubin je 1 B. a. N. Hede Rubin im Hede Rubin-Garten 30.—.

Summa K 1070.—.

Goldenes Buch.

Brüx: Rich. Heller für in Verlust geratene Bücher 10.—, **Karlsbad:** Sammelb. Eva Kraus: Leo Leitner 10.—, M. Hagler 10.—, N. N. 10.—, Hermann Kranz 10.—, Otto Tuchmann 10.—, J. Schoff 5.—, Siegfried Heller 20.—, Bernard Weinstein 3.—, O. T. 4.50, zus. 82.50. **Prag:** Mensa academica Judaica-Teilnehmer zur Eintragung den Gründer der Mensa JUC. Ernst Lebenhart: Weinstock, Eisler, Weiß, Horob je 6.—. Schlesinger, Schwarz, Alkaldy, Damon, Nemeinyi, Modern, Fleischmann je 5.—, Br. Sack, Br. Goldfluß Vogl, Weil je 4.—, Wistreich, Spachner, Stiller, Feldmann, Thon je 3.—, Mark, Pillesdorf, Zucker, Frisch, Rotenberg, Bohin, Redlich, Fisch, Ledet, Keßler, Winter, Hoffmann, Donath, Feig, Goldstein, Fuhrmann, Stein, Kuffler, Strauß, Miter, Böhm, Kinger, Grünspan, Maßfehuru je 2.—, Herr Neustettel für eine Gefälligkeit 30.—, Emil Herz 5.—, zus. 177.—.

Summa K 269.50.

Selbstbesteuerung.

Brüx: Rich. Neumann 3.—, Franz Pasch 2.—, Theo Engländer 3.—, f. Nov., Paul Fischer Nov., Dez. 4.—, Karl Jungmann Okt., Nov. 2.—, Jur. Josef Zentner 5.—, Karl Kohn 5.—, Otto Kohn 7.—, Selma Kohn 2.—, Julius Bermann 5.—, Ing. Em. Hoffmann und Frau 5.—, Max Löwy 5.—, Arthur Kohn und Frau, Graben 2.—, MUDr. Leopold Kohn 6.—, Josef Löwy 3.—, Nov., Hans Stadler Nov., Okt. 2.—, zus. 88.—. **Gablonz:** September—Dezember: Ludwig Hostasch 20.—, M. D. Urabin 20.—, Siegfried Weil 8.—, Adolf Bjehavy 8.—, Paul Singer 8.—, J. Wollner 8.—, Jakob Altmann, Frieda Duschak, Mizzi Fischl, Dr. Baneth, Mariechen Kohn, S. Wehle, Ernst Steindler, Karl Stern, Dora Felix, Anna Duschak, Sali Grüner je 8.—, S. Dickstein 12.—, Sept. bis Nov. Siegmund Urabin, Dr. M. Pfeffer, Sal. Löbl, je 6.—, Okt. bis Dez. Dr. Paul Löwy 3.—, f. September Fr. Roniger 2.—, Sept., Okt N. Neiger, M. Halberstadt, Anna Dickstein, Leopold Popper, Edith Popper, Rosa Lustig, A. Amoday, Elias Amoday, Albert Finzi, Lazar Penhas, Emil Duschak je 4.—, Hella Löbl 2.—, zus. 241.—. **Karlsbad:** Bostron Sept.—Nov. 3.—, Sal. Hirsch 2.—, zus. 5.—. **Prag:** E. B. 10.—, Ernst Saxl 30.—, Dr. Alfred Kral

12.—, Otto Brod 60.—, Hermann Kohn 12.—, zus. 124.—.

Summa K 450.—.

Selbstbesteuerung.

Brüx: Klara Herschmann, Wieln 10.—, **Prag:** Durch Lese- und Redehalle: Ernst Winkler 16.80, Reiner 7.36.

Summa K 34.16.

Friedensscheck.

Brüx: Oskar Herrmann anl. seiner Rückkehr aus ital. Gefangenschaft 5.—.

Tschlenowkolonie.

Brüx: Theo Engländer dankt Gustav Wilder für erw. Gefälligkeit 11.—.

Max Nordaus Gartenstadt.

Teplitz-Schönau: Wilhelm Löwy anl. Rückkehr seines Sohnes aus der Gefangenschaft 20.—, Adolf Fleischer anl. Verlobung Otto Fleischer—Louise Grünbaum 20.—, zus. 40.—.

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds	2.373.78
Hiezu die in der letzten Nummer ausgesenen	198.743.83
Hiezu in der Gesamtsumme in Nr. 41 zu wenig ausgewiesene	24.—
Summa	K 201.141,61
Bis 11. November ges. im mährischen Distrikt	K 207.519.02
Eingang in der Slowakei	K 23.512.16

Materialien.

Aussig 33.50, **Brünn** 12.30, **Beregszasz** 100.—, **Košice** 500.20, **Mihalovce** 7.50, **Luže** 18.05, **Soběslau** 5.80, **Prag** 30.50, zus. **K 815.85.**

Berichtigung: Die in der „Selbstwehr" 38/39 ausgewiesene Gesamtsumme des J. N. F. per 10.819.74 wird auf K 10.809.74 richtiggestellt.

Neues deutsches Theater.

Donnerstag, 20. Nov. Don Juan letztes Abenteuer. — Freitag, 21. Nov. Teufel. — Samstag, 15. 22. Nov. Hannerl. — Sonntag, 23. Nov. Nachm. Tolle Komteß. Abends. Don Juan letztes Abenteuer.

Deutsches Landestheater.

Donnerstag, 20. Nov. Feldherrenhügel. — Samstag, 22. Nov. 1. mal. König Nikolo. — Sonntag, 23. Nov. Nachm. Blaue Maus. Abends. König Nikolo.

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Čtvrtek, 20. listop. O Adrienu. — Pátek, 21. listop. Husité (premiera) — Sobota, 15. Nov. Husité — Neděle, 23. listop. Odpoledne. Dolfa (literární matinée.) Večer. O Adrienu. — Pondělí, 23. listop. Husité.

Der **Ausschuss des Zentralvereins zur Pflege jüdischer Angelegenheiten** gibt trauererfüllt die Nachricht von dem Hinscheiden seines langjährigen Mitgliedes, des Herrn

Benedikt Böhm.

Durch rege Mitarbeit insbesondere als stellvertretender Leiter der Handwerkersektion sowie durch verständnisvolle und hochherzige Förderung der übrigen Vereinsinstitutionen hat sich der Verblichene ein dauerndes Andenken gesichert.

Prag, 17. November 1919.

Emilie Böhm geb. **Werfel** gibt tieferschüttert und von namenlosem Schmerze gebeugt im eigenen Namen, sowie namens der Familien Böhm, Bleyer, Werfel, Schein, Zentuer und Kary Nachricht vom Hinscheiden ihres innigstgeliebten, verehrten Gatten bezw Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Benedikt Böhm

ehem. Kommerzialrates, Mitbegründers und früheren Gesellschafters der Firma Werfel & Böhm

welcher am Sonntag, den 16. November 1919, nach längerem Leiden verschied. Die Beerdigung des teueren Verblichenen hat Mittwoch, den 19. November um 3 Uhr nachm. von der Leichenhalle des isr. Friedhofes in Straschnitz stattgefunden.

Wer an Verwandte, Angehörige, Bekannte in Amerika schreiben will, kann die Briefe an die Adrresse des Galizianischen Verbandes, 66. Second Avenue, New-York City richten. Der Verband der galizianischen Juden wird die Adresse eruieren und die Briefe zustellen

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Georg Langer. — Druck von Anton Cermann G. m. b. H., vorm. D. Kuh, Prag.